

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Martin Pille: Gööse

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Martin Pille

Gööse

Meyers Harm har twei Hobbys: Gööse tüchten und Schluck brannen - schwatt, versteihtsick! Siene Gööse wörn al's förüm, dat wörn klauke Väägels, un an dei drüff kiener ran. Wehe, dor kömen dei Bussen, üm dei Gööse tau targen, jungedi, dor kunnst du Harm aober maol bekieken. Nee, up siene Gööse leet hei nix kaomen. Veieruntwintig har hei dorvan. Vandaoge wull Harm `n neiet Rezept utprobeiern. Hei har dor noch `n Sack vull Räuben liggen, un sien Naober Gustav har üm `n halwen Sack vull Plumen bröcht. Dei wull hei mischken un dann tauhoope brannen. Junge, wat dat woll för `n besünneren Schluck geef? Üm lööp al dat Waoter achter dei Kusen tauhoope.

Hei har dor Schlag van, un dat durde nich lange, dor lööp dei Schluck. Harm har sick `ne öntlike Siete schieren Rökerspeck offschnäen, un dei Sapp lööp üm dat Kinn runner. Mit den Läpel stünd hei an `ne Spirale un probeierde den Schluck. Hei vertrück dat Gesicht: `n bäteren Schwatten har hei bitdemm noch nich äöwer dei Tungen glieden laoten. Dat dürde nich lange, dor wör dat Brannen vörbi. Dei Reste van Räuben un Plumen gööt hei achter dei Schürn, den Schluck gööt hei in `ne Buddels. Dann köm sien Naober, hei wull probeiern. Un ale paor Minuten kunns du Gustav hörn: „Harm, laot üm dor noch einmaol öwerbümmeln!“. Dat güng natürlich up dei Blaose, ampant, weil dei beiden Naobers tau den Schluck Beier drünken un Speck eten. Harm stellte sick einfach achter dei Schürn, un versöchte den Messhopen tau dräpen. Den drööp hei allerdings nich mehr, aober üm sümme har bold dei Schlag draopen. Dor leegen siene 24 Gööse regungslos an den Räuben- und Plumenhopen! „Doot, Alkoholvergiftung!“, güng Harm dat forssen dör den Kopp. Traonen in `ne Oogen, rööp hei drocke Gustav. Dei mennde blots dröge: Wenn du äöwerhaupt noch wat van dei Gööse hebben wullt, dann rapp sei drocke. Äten kanns du dor nix mehr van". Un so döen sei dat uck, Gustav hülp mit, un twei Stunden löter leegen dei rappten Gööse achtern Stall. Dei Fäern wörn in `ne Tuten stoppet. Tau `n Supen wör ähr nu dei Lust vergaon, un bold leegen sei in `t Bedde.



Harm har siene Bendine dat Unglück vertellt, aober dei har blots schüttkoppt: „Dat kummp blots van diene verdammte Schluckbranne-
reie!“ Freuh wör Harm hoch an` anneren Dag, hei möss dei Gööse jao
noch inkuhlen. Dei Schlag drööp Harm uck an dissen Morgen üm ein
Haor. As hei dör dat Schlaopzimmerfenster keek, marschierden dor
in`n Göösemarsch veieruntwintig Gööse vörbi, fein achtereinander un
splitterfaosernaoket! „Mein lieber Sankt Martin“, reep hei, „dei sünd
blots duun wän!“ Un nu köm bi üm wedder dör, wi leif üm siene Gööse
wörn. „Bendine, krieg dien Breideltüch taugange, dei Gööse brukt `n
Wullkleed, anners gaohet sei us doch noch doot.“ Un so keem dat, dat
Bendine up dei Kusen beet un 24 Kleeder för dei Gööse breidelde. Den
ganzen Sommer und Harwst äöwer kunn man dei Gööse in dei Ver-
kleidung äöwer den Hoff loopen seihn. Dat erste, wat Bendine dornao
dö, wör, dat sei den verdammten Räuben- und Plumen-Brannewien
weggööt. Aober so, dat dei Gööse dor nich ankunnen! Un Harm kunn
ditmaol daun, wat hei wull. An Martini wüdden dei Gööse einen Kopp
kötter maaket. Sei schöllt `n lüttken Bigeschmack hat hebben!



Hans Robbers

Libett und dei Wiehnachtsbreiw van Krüssjann

Daoges för Wiehnachten. In `nen Krankenhuus. – „Wullt Du maol wat Besünners seihn, Jann?“ – „Jao, dat will ick woll, wenn Du mi watt Besünners wiesen kannst“, mennde ick up disse Fraoge van Libett (86), dei ick an dissen Dag gägen taihn Uhr in ´t Krankenhuus besöchde.

Libett, dei olde Witwe ut use Dörp, dei ick all siet dreiundsestig Jaohre kennde, riskede sick up in ehr Bedde und mök dei Trekken van ehren Nachtdisk open. Daor nöhm sei `n hellblauet Couvert rut, hüllt mi dat krägel taumeute und sä:

„Den Breiw hebb ick gistern krägen. Ut ´n Dörp bi Hamborg. Van den Mürker Krüsjann, `nen olden, achtundachtzigjaöhriegen Kriegskameraoden van mienen Hinnerk, dei nu siet fiev Wäken doot is und, so haope ick, daorboven bi usen Herrgott is. Disse Kumpel van Hinnerk hört eigentlick tau dei Lüe, de nich schriewet, man woll maol anropet. So heff hei noch vör drei Daoge anropen. Den Morgen, at ick in ´t Krankenhuus köm.

Krüsjann un siene Berta wünsket mi in denn Breif „Fröhlicke Wiehnachten“ und „Gauë Bäterung“. Und sei hebbt noch wat bileggt bi ehrn Breiw. Ein buntet, mit Waoterfarbe maolded Wiehnachtsbäld. Dorup kanns Du dei Gottsmauder seihn, ehrn Timmermann Joop und dat Christkindken. Maolt häff dat Bäld ehr Urenkel Felix, dei nu säben Jaohr worn is.

Över dissen Breiw hebb ick mi daone freiet. Ick meene, dat is wat ganz, ganz Besünners, wenn Lüe, de eigentlick nich tau dei Schwiewers hört, dat up maol in dei Niffen krieget, `nen Breiw tau schrieven. Wenn sücke Lüe sick dann dei Maite maoket un `n paor nette Gedanken up ´t Papier bringet. So, dat disse för lange Tied Pläseier maoken könnt. Dordör, dat ick den Breiw Dag för Dag immer weer bekieken un läsen kann. So faoken at ick will.

Disse Breiw häff mi nich bloot Freide maoket. Hei häff, dat stell Di maol vör, mi olde Menske uck an `t Denken bröcht. Doröver, dat alle Lüe, dei

